



UNIVERSITÄT
FÜR MUSIK UND
DARSTELLENDE KUNST
GRAZ · AUSTRIA

KUG *beschreiber*

MAGAZIN DER KUNSTUNIVERSITÄT GRAZ APRIL 10 · #06



03 PETER SIMONISCHEK ZU GAST AN DER KUG

04 THE CHOREOGRAPHY OF SOUND

**06 OBERSCHÜTZEN
45 JAHRE KUNSTUNIVERSITÄT AUF DEM LANDE**

2 EDITORIAL

3 „ICH MUSS MEINEM PARTNER ZUHÖREN...“
PETER SIMONISCHEK ZU GAST AM INSTITUT FÜR SCHAUSPIEL

4 THE CHOREOGRAPHY OF SOUND

5 HÜTTENBRENNER GOES ONLINE

6 OBERSCHÜTZEN
45 JAHRE KUNSTUNIVERSITÄT AUF DEM LANDE

8 DIE BRASS BAND DER KUG

10 DAS PALAIS MERAN

12 DIE GUTEN GEISTER DER KUG

MUSIK VOM PULS DER ZEIT 14

ZINAJDA KODRIC UND MATEJ BUNDERLA 15

GESUNDES MUSIZIEREN 17

GRUNDAUSBILDUNG NEU 18

MIT AUSZEICHNUNG - ÁNGELA TRÖNDLE! 18

SUSTAINABILITY AWARD 2010 19

AUS UNSEREM ARCHIV 19

UND EWIG LOCKT DIE REDOUTE 20

PERSONALIA 20

WICHTIGES IN KÜRZE 23

IMPRESSUM 23



EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser!

Sie halten die 6. Ausgabe des KUGelschreiber in Händen und dürfen sich wieder auf spannende Lektüre freuen!

Zeitgenössische Musik ist nicht nur einer der strategischen Schwerpunkte der KUG, sondern auch Thema der Beiträge über das neue Studium „Performance Practice in Contemporary Music“ und das Forschungsprojekt „The Choreography of Sound“ des Instituts 17.

Wie die KUG unter anderem den Auftrag wahrnimmt, Verantwortung für das kulturelle Erbe Österreichs zu übernehmen, erfahren Sie im Beitrag über die digitale Aufarbeitung des Schaffens des Komponisten Anselm Hüttenbrenner.

Weitere Artikel führen von der Vergangenheit des Palais Meran, mit so illustren „Hausparteien“ wie Erzherzog Johann, zu den heutigen „guten Geistern“ der verschiedenen Standorte der Universität.

Einer dieser Standorte ist die Expositur Oberschützen: Lesen Sie, welche Rolle die Bereiche Orchester und Kammermusik in der Geschichte dieses Instituts gespielt haben und spielen.

Nicht zuletzt gibt es Auszeichnungen zu feiern: den Sustainability Award 2010, den die KUG gemeinsam mit den drei anderen Grazer Universitäten gewonnen hat, aber auch persönliche Erfolge, wie den der Studierenden Ángela Tröndle, die als erste Frau das Masterstudium Jazzkomposition und Arrangement mit Auszeichnung abgeschlossen hat. Wir gratulieren!

Wir wünschen Ihnen außerdem viel Vorfreude auf die in diesem Heft angekündigten musikalischen Ereignisse wie die Redoute 2010 und viel Vergnügen beim Lesen!

IHR REDAKTIONSTEAM

„ICH MUSS MEINEM PARTNER ZUHÖREN, MIT ALLEN SINNEN.“ PETER SIMONISCHEK ZU GAST AM INSTITUT FÜR SCHAUSPIEL



Ein Gedankenaustausch zwischen jungen Menschen, die sich auf den Schauspielberuf vorbereiten, und einem ganz Großen ihrer Zukunft, der in der gleichen Stadt angefangen hat, stand am Nachmittag des 28. Jänner auf dem Programm des Instituts für Schauspiel. Prof. Evelyn Deutsch-Schreiner hatte – gemeinsam mit der Gesellschaft der Freunde der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz – den bekannten Schauspieler Peter Simonischek für eine „Plauderstunde“ im T.i.P. gewonnen.

„Warum wollt Ihr Schauspieler werden?“ fragte Simonischek zum Einstieg die Studierenden. Die Antworten kamen ihm auch aus seiner Anfangszeit bekannt vor: „Weil es das erste in meinem Leben war, was mir wirklich Spaß gemacht hat“, „Weil ich von allen geliebt werden will“, „Damit ich nicht eingeliefert werde“.

Auch für Simonischek war es nach eigenen Angaben der Wunsch, geliebt zu werden. Das Theater faszinierte ihn schon als Kind, als seine Großmutter mit ihm heimlich ins damals noch zerbombte Grazer Schauspielhaus einstieg und ihm von eigenen Theatererlebnissen dort erzählte. Sein Initialerlebnis, das ihn selbst zur Schauspie-

lerei brachte, war die Wiedereröffnung desselben Hauses 1962, als Helmut Lohner den Hamlet spielte. Dennoch studierte Simonischek „als Kompromiss“ zunächst Architektur, landete aber bald an der Akademie für Musik und darstellende Kunst, der heutigen KUG. Diesen Teil seines Lebens verschwieg er seinen Eltern, bis er sein erstes Engagement in St. Gallen vorweisen konnte. Weitere Stationen waren Bern, Darmstadt und Düsseldorf, ehe er ab 1979 zwanzig Jahre lang der Berliner Schaubühne angehörte. Die Schaubühne unter Peter Stein war für ihn „ein Sehnsuchtspunkt“, an dem er „einer der wenigen war, der den aufrechten Gang behalten hat.“ Die Salzburger Festspiele, das Wiener Burgtheater und zahlreiche Film- und Fernseharbeiten sind weitere seiner Stationen.

Was empfiehlt der etablierte Schauspieler nun aber den jungen KollegInnen?

Zunächst, sagt er, müsse man sich zwei Fragen immer wieder stellen, und dies das ganze Berufsleben hindurch: Warum bin ich SchauspielerIn geworden? Warum bin ich es immer noch? Eine Schauspielschule müsse den Studierenden das Handwerkszeug beibringen, zu dem auch gehöre, sich eines immer vorhandenen Widerspruchs des Berufs bewusst zu sein und damit umgehen zu lernen: nämlich auf der einen Seite zu gehorchen, sich zur Verfügung zu stellen, und auf der anderen Seite eine autarke Persönlichkeit zu werden und zu sein. Für die Zukunft des Theaters wünscht er sich, „dass alles wieder beim Schauspieler landet, der Regisseur ist für die Schauspieler da, nicht umgekehrt.“ Die Frage nach der wichtigsten Fähigkeit eines Schauspielers oder einer Schauspielerin beantwortet er überraschend einfach: ZUHÖREN.

Die ZuhörerInnen – Lehrende und Studierende des Instituts, interessierte FachkollegInnen und AbsolventInnen der KUG – stellten diese Fähigkeit an diesem Nachmittag mit Freude unter Beweis.

Sieglinde Roth

Der Besuch Peter Simonischeks an unserem Institut zählt zweifelsohne zu den nicht spielerischen Höhepunkten dieses Unijahres für uns Schauspielstudierende.

Sehr geerdet und kein bisschen arrogant saß er uns gegenüber. Peter Simonischek, der selbst an der KUG studierte, berichtete vom Studium, von seinen Anfängen am Theater mit Glück, Eifer und vor allem Talent, von seiner „Jedermann“-Zeit und auch von seiner aktuellen Arbeit am Grazer Schauspielhaus in Götz Spielmanns „Imperium“. Alles in allem ein sehr informativer und entspannter Nachmittag mit einem der größten österreichischen Schauspieler unserer Zeit, der bei all dem Erfolg nicht nur am Boden geblieben ist, sondern auch Wurzeln geschlagen hat. Peter Simonischek hat uns gut vermittelt, wie wichtig es ist, der Aushilfe in der Kantine denselben Respekt entgegenzubringen wie dem Regisseur des übernächsten Stückes. Ich glaube, so bleibt man glücklich mit Erfolg.

Martin Papst

THE CHOREOGRAPHY OF SOUND KÜNSTLERISCHE FORSCHUNG AM INSTITUT FÜR ELEKTRONISCHE MUSIK UND AKUSTIK

Als eines der österreichweit sieben Projekte des neuen FWF-Programms zur Förderung der Entwicklung und Erschließung der Künste (PEEK) ist am Institut 17 – Elektronische Musik und Akustik – soeben das Projekt „The Choreography of Sound“ angelaufen. Aufbauend auf den Ergebnissen des ebenfalls vom FWF geförderten Projekts „Embodied Generative Music“ steht im Mittelpunkt der Arbeit die Forschungsfrage: Wie lässt sich auf der Basis der aktuellen technischen Möglichkeiten das Räumliche als integrativer Bestandteil musikalischer Komposition denken und realisieren? Musikalische Klangobjekte werden einer von der Choreographie inspirierten Organisation unterzogen. Dies eröffnet neue Möglichkeiten der musikalischen Komposition, speziell im Bereich der Computermusik sowie auf dem Gebiet der Interpretation von Computermusik durch Tanz.

Dieses künstlerische Forschungsprojekt bedient sich klassischer wissenschaftlicher Forschungsmethoden (Konzeptbildung, Modellierung, Experiment) und setzt diese zur Bearbeitung von künstlerischen Forschungsfragen ein. Die Bearbeitung erfolgt im Kontext künstlerischer Gestaltungs- und Reflexionsprozesse (computergestützte Komposition und technologisch vermittelte tänzerische Interpretation von elektroakustischer Musik). Zentrum des methodischen Ansatzes bildet die künstlerische Fallstudie, in der einander künstlerische Gestaltung, ästhetische Erfahrung, wissenschaftliche Reflexion und technologische Entwicklung durchdringen. Der wesentliche Unterschied zu einem wissenschaftlichen Forschungsprojekt besteht nicht in den verwendeten Methoden, sondern in der Perspektive oder Attitüde, die die Forschenden gegenüber ihrem Forschungsgegenstand einnehmen. Künstlerische Forschung unterscheidet sich von wissenschaftlicher auch darin, dass sie sich auf ihre Forschungsgegenstände anders einlässt – diese „bewohnt“, wie sich Merlau-Ponty im ersten Satz des Vorworts zu „L'Œil et l'Esprit“ ausdrückt: „La science manipule les choses et renoue à les habiter“ (Dt. etwa: „Die Wissenschaft geht mit den Dingen um, ohne sich auf sie einzulassen – ohne sie zu bewohnen“).

Auf der Basis kompositorischer und technologischer Fortschritte hat die Entwicklung des Räumlichen in der Musik seit Mitte des letzten Jahrhunderts einen außergewöhnlichen Aufschwung erfahren. Künstlerische Praxis sowie wissenschaftliche und künstlerische Forschung in den Bereichen der Computermusik, Akustik, Signalverarbeitung und Informationstechnologie haben zu einer rasanten Weiterentwicklung der Möglichkeiten der Klangproduktion und -projektion geführt. Mit dem vorliegenden Projekt, das sich als Teil dieser Tradition versteht, sollen die konzeptuellen und praktischen Voraussetzungen für (1) eine Form des Komponierens geschaffen werden, in die die räumlichen Aspekte des musikalischen Klanges vollkommen integriert werden können und (2) für eine



Foto: Gerhard Eckel

Form der Aufführung, die der Musik eine körperbasierte Interpretationsmöglichkeit vermittelt. Ziel ist es in beiden Fällen, den musikalischen Klang einer choreographischen Behandlung zugänglich zu machen. Neben diesen beiden Hauptanliegen soll im Rahmen des Projekts weiters (3) ein internationales Netzwerk von KünstlerInnen und WissenschaftlerInnen gebildet werden, die an verwandten Themen arbeiten sowie (4) der methodische Ansatz des Projekts einer kritischen Beurteilung durch EEK-Kreise in Österreich und international unterzogen werden. Zentrum des methodischen Ansatzes bildet die künstlerische Fallstudie, die im „Ästhetischen Labor“ – einer im FWF-Projekt „Embodied Generative Music“ entwickelten Form künstlerischer Forschung – untersucht wird. Die Hauptaktivitäten des Projekts (künstlerische Gestaltung, ästhetische Erfahrung, wissenschaftliche Reflexion und technologische Entwicklung) werden dabei von einer Methodentrias aus Konzeptbildung, Modellierung und Experiment strukturiert.

Die interdisziplinäre Orientierung des Instituts für Elektronische Musik und Akustik (IEM) ist Voraussetzung für die Durchführung des Projekts. Die einzigartige technische Infrastruktur des Instituts (IEM CUBE mit Ambisonics-Klangprojektionssystem und VICON-Motion-Capture-System) und der Universität (MUMUTH) ermöglicht überhaupt erst die Entwicklung von Projekten dieser Art. Das IEM-Team, das mit dem Projekt durch den international renommierten

ten spanischen Komponisten und Computermusikforscher Ramón González-Arroyo erweitert wird, arbeitet seit vielen Jahren auch an künstlerischen Forschungsfragen, typischerweise in engem Verhältnis mit wissenschaftlicher Forschung. Internationale Partner im Projekt sind das Institut de Recherche et Coordination Acoustique/Musique (IRCAM), das Centre Georges Pompidou (Paris, Frankreich) und das Centre for Interdisciplinary Research in Music Media and Technology (CIRMMT) an der McGill University (Montreal, Canada).

Die Ergebnisse künstlerischer Forschung sind in erster Linie für KünstlerInnen und KunstwissenschaftlerInnen interessant. Die Weiterentwicklung künstlerischer Ausdrucksmöglichkeiten ist aber von gesamtgesellschaftlicher Bedeutung, da neue Ausdrucksformen Alternativen zu existierenden Weltverständnissen auf-

zeigen und damit zu gesellschaftlichen Veränderungen beitragen können. Hier ist die Vision die Entwicklung einer Form der Computermusik, in der Raum und Körper (wieder) integriert sind, als Gegenpol zur Virtualisierung von Körper und Raum durch die Informationstechnologie.

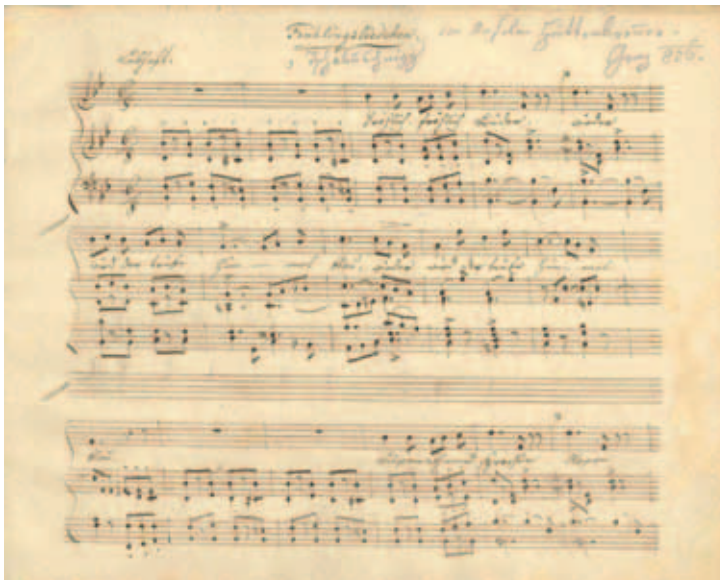
Dank der Förderung im Rahmen des PEEK-Programms wird die Kunstuniversität Graz einen wesentlichen Beitrag zur künstlerischen Forschung im Bereich der Computermusik in Österreich leisten können. Auch die internationale Sichtbarkeit österreichischer künstlerischer Forschung ist durch die renommierten Projektpartner IRCAM in Paris und CIRMMT in Montreal gewährleistet.

Gerhard Eckel

HÜTTENBRENNER GOES ONLINE!

...UND WARTET AUF SEINE MUSIKALISCHE ERSCHLIESSUNG

Seit knapp zwei Jahren befindet sich der Nachlass des 1868 in Graz verstorbenen steirischen Komponisten Anselm Hüttenbrenner in der Obhut der Universitätsbibliothek der KUG, die sich nun der bibliografischen Erschließung seiner Werke annimmt und die künstlerische unterstützt.



Natürlich ist der Nachlass bereits jetzt im Online-Katalog OPAC recherchierbar (699 Treffer!). Doch Bibliotheksdirektor Robert Schiller geht einen großen Schritt weiter: Gemeinsam mit dem Zentrum für die Erforschung des Buch- und Schriftverkehrs an der Karl-Franzens-Universität Graz werden alle Dokumente digitalisiert – wir sprechen hier von 14.000 Seiten! Sukzessive werden diese Bilddateien mit den Inhalten des Online-Katalogs verlinkt und damit jederzeit per Mausklick abrufbar. Noch im Laufe des heurigen Jahres soll dieses Großprojekt abgeschlossen sein. Die European Digital Library (www.theeuropeanlibrary.org) hat bereits Interesse an einer Integration in ihrer Datenbank angemeldet, womit sich der NutzerInnenkreis weit über Österreichs Grenzen hinaus vergrößert.

Hüttenbrenners Werke wurden in letzter Zeit zunehmend in das künstlerische Leben an der KUG eingebunden. Seine Lieder standen zur Auswahl in der Kategorie Duo für Gesang und Klavier im Rahmen des 6. Internationalen Wettbewerbs „Franz Schubert und die Musik der Moderne“, eine Ouvertüre war im letzten Hauptabonnement zu hören, und auch für das Abonnement 2010/11 ist wiederum die Aufführung eines Hüttenbrenner-Werkes geplant: Johannes Prinz wird mit dem Studiochor die Messe in g-Moll einstudieren.

Mit der beschriebenen Digitalisierung nimmt die KUG ihren Auftrag, Verantwortung für das kulturelle Erbe Österreichs zu übernehmen, wahr. Es ist nun zu hoffen, dass das Schaffen Anselm Hüttenbrenners durch den erleichterten Zugang zu seinen Werken vermehrt in das Repertoire unserer Lehrenden und Studierenden Eingang findet.

Sabine Schrimpf

OBERSCHÜTZEN - 45 JAHRE KUNSTUNIVERSITÄT AUF DEM LANDE

Mit Geschichte und Gegenwart des vor 45 Jahren als Expositur der damaligen Akademie für Musik und darstellende Kunst gegründeten Instituts Oberschützen sind die Bereiche Orchester und Kammermusik in untrennbarer Weise verknüpft. Beide verhalten der Institution maßgeblich zu jener „Eigenständigkeit“, die sie nach Ansicht des damaligen Grazer Akademiepräsidenten Erich Marckhl von Anfang an auszeichnete. Diese Eigenständigkeit gründete sich primär auf die randständige geographische Lage, meinte aber zugleich die eigentümliche Gemeinschaft zwischen einer hochkarätig qualifizierten Lehrerschaft und engagierten Studierenden der Region (und weit darüber hinaus), die sich in familiärer Atmosphäre in dörflicher südburgenländischer Umgebung zum Musizieren zusammenfand. Die heute bereits legendären „internationalen Kammermusikurse“ begründeten in der Aufbauphase den über die österreichischen Grenzen hinaus klingenden Ruf Oberschützens als Zentrum einer Kultur des musikalischen Ensemblespiels.

welch eminenten Faktor das Institut für die Ausbildung des österreichischen Orchesternachwuchses im Laufe seiner Geschichte geworden ist. Einige der ehemaligen Studierenden, wie der Solotrompeter der Wiener Philharmoniker Hans Peter Schuh, sind als LehrerInnen an ihre Ausbildungsstätte zurückgekehrt. Mit Ausnahme der Harfe umfasst das Studienangebot heute das komplette Spektrum der im Orchester vertretenen Streich-, Blas-, und Schlaginstrumente, darunter die für die Wiener Orchesterlandschaft spezifischen Instrumente Wiener Oboe und Wiener Horn.

Ab Herbst 2010 steht auch für das Fagott erstmals eine Professur zur Verfügung. Der institutseigene Kammermusiksaal sowie der große „Jenő Takács“-Saal im Kulturzentrum bieten dem kammermusikalischen und orchestralen Musizieren räumlich und akustisch beste Voraussetzungen. Neben den von Gerhard Turetschek (Bläser) und Herbert Kefer (Streicher) koordinierten Kammermusikvereinigungen und dem von Martin Kerschbaum geleiteten Universitätsorchester Oberschützen bestimmen die musikalische Arbeit auf dem Bläsersektor am Institut maßgeblich das „Pannonische



Bachfest, 1976, Motettenchor, Johannespassion, Prof. Bernhard Klebel am Dirigentenpult

Die Attraktivität jeder musikalischen Ausbildungsstätte definiert sich zuerst und vor allem durch die Qualität ihres Lehrkörpers: Alle in Oberschützen lehrenden Kolleginnen und Kollegen sind national und international profilierte Orchester- und KammermusikerInnen. Traditionell enge personelle Bindungen bestehen zu den großen Orchestern der Bundeshauptstadt, wie etwa zu den Wiener Philharmonikern, den Wiener Sinfonikern und dem ORF-Radiosinfonieorchester, aber auch zu renommierten Kammermusikensembles wie dem Artis Quartett. Studienabschluss-Statistiken belegen,



Hutterhaus, 1981

Blasorchester“ und ein Harmoniemusik-Ensemble, das zwischen kammermusikalischen und orchestralen Ansprüchen vermittelt. Zu einer unverzichtbaren Einrichtung wurde nicht zuletzt das Salonorchester, das in Zukunft zu einem flexiblen Kammerensemble ausgebaut werden soll. Oberschützen ist wie durch ein Wunder auch im Zeitalter globaler Kommunikation und (fast) unbegrenzter Mobilität abseits urbaner Zentren ein weit ausstrahlendes Symbol musikalischer Ensemblekultur geblieben.

Klaus Aringer



Fotos: Oberschützen



Ein Dorf voll Musik, 2009

TERMINE IM SOMMERSEMESTER 2010

- 16. Mai: Orchesterkonzert in Oberschützen
- 17. Mai: Orchesterkonzert in Weiz
- 13. Juni: Oberschützen – Ein Dorf voll Musik



Internationale Kammermusiktage 1979 – Oktettprobe

DIE BRASS BAND DER KUG

DER COUNTDOWN LÄUFT

Seit dem Ende der Semesterferien zählen die Mitglieder der Austrian Brass Band die Tage bis zu ihren zwei Highlights des Studienjahres: Das brass@MUMUTH-Konzert im György-Ligeti-Saal und die Teilnahme an der European Brass Band Championship 2010 in Linz (EBBC).

EIN JOINT VENTURE DER BESONDEREN ART

Am 23. März 2010 wurden im MUMUTH bläsertechnisch sämtliche Register gezogen, die es auf einer gut sortierten Kunstuniversität zu bedienen gibt: Es spielte das Sinfonische Blasorchester mit einem KUG-Studierenden als Solist; die Austrian Brass Band brachte unter der Leitung von Reinhard Summerer auch ein von ihm eigens für diesen Anlass geschriebenes Werk zur Aufführung, das KUG Jazz Orchester präsentierte sich und weltberühmten Posaunisten und Artist in Residence, Dave Taylor. Zu guter Letzt gab es noch ein Joint Venture der Austrian Brass Band zusammen mit dem KUG Jazz Orchester wiederum mit extra für diesen Anlass komponierten Werken.



DABEI SEIN IST ALLES? DABEI SEIN IST ALLES!

Der 1. Mai 2010 ist für die Austrian Brass Band der zweite höchst interessante Stichtag des Semesters. Alle fiebern dem entscheidenden Augenblick entgegen, wenn die Jury aus der „Blackbox“ des Brucknerhauses das Startsignal – ein Glöckchenbimmeln – erklingen lässt: Gemeinsam mit vier europäischen Brass Bands werden die Studierenden der KUG in der B-Section der EBBC 2010 um die Gunst der JurorInnen spielen. Genauso rituell ist das Prozedere, mit dem die Reihenfolge der Auftritte am Morgen des Wettbewerbstages ausgelost wird, aber dabei sein ist alles! Mittlerweile ist das von allen Bands zu spielende Pflichtstück, Albin Zainingers „Up My Alley“, auch schon halbwegs einstudiert... In der nächsten Ausgabe des KUGelschreiber werden Sie nachlesen können, wie erfolgreich wir waren!

AM ANFANG STAND EIN VERSUCH

Vor rund zehn Jahren entstand aus der Idee, an der KUG ein Ensemble zu installieren, an dem sämtliche BlechbläserInnen teilhaben und ihrem Leistungsstand gemäß miteinander musizieren, um sich weiterentwickeln können, die Austrian Brass Band. In der Anfangszeit gab es keine Testate oder Anwesenheitspflicht, ehrliches Interesse animierte 35 Studierende zu wöchentlichen Proben. Endgültige Stabilität erhielt das neue Ensemble durch die Teilnahme an der EBBC Glasgow 2004. Schon in der Vorbereitungsphase lernten die MusikerInnen eine neue Einstellung zum Ensemblespiel, die besten europäischen Brass Bands live zu hören wirkte inspirierend und hatte Vorbildwirkung.

Mittlerweile weiß die Band mehr als genau, worauf es ankommt, wenn man an einem internationalen Wettbewerb teilnimmt. Der Ehrgeiz ist geweckt, man will sich messen, wissen, wo man steht. Es wird hart an technischer Perfektion gearbeitet, der Sound wird optimiert, es geht um Synchronisation der einzelnen Instrumentengruppen, um Tiefgang bei der musikalischen Interpretation und um ein möglichst breites dynamisches Spektrum... alles Parameter, die von der Jury in der „Blackbox“ in eine messbare Form gebracht werden und aus der sich dann die Beurteilung ergibt.

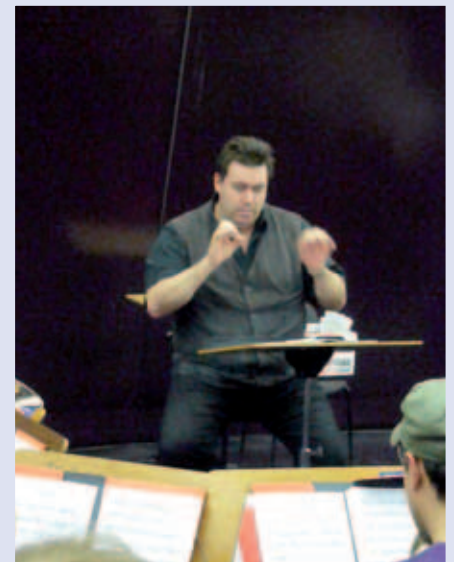
Das Grazer Publikum wird am 21. April 2010 im MUMUTH Gelegenheit haben, einen Durchlauf des freien Wahl- und des Pflichtstückes zu hören. Aber natürlich geht es, wie immer bei der Austrian Brass Band, auch um Inspiration und Herausforderung, und deshalb haben wir die Brass Band Oberösterreich als Gast eingeladen. Diese Band vertritt Österreich in der EBBC 2010 in der A-Section und besteht aus handverlesenen TopmusikerInnen wie Hans Gansch (Mozarteum Salzburg) oder Christian Hollensteiner (ORF-Sinfonieorchester) und ist ein Garant für Brass Band Perfektion vom Allerfeinsten!



Alle Fotos: Uwe Köller und seine Studierenden bei einer Probe im MUMUTH

Das noch vor relativ kurzer Zeit unbekannte Musikgenre Brass findet immer mehr begeisterte Freunde, neue Brass Bands entstehen und bereichern Qualität und Vielfalt der steirischen Musiklandschaft. Und die Austrian Brass Band kommt ihrem Ziel, gute Musik zu machen, mit jeder Veranstaltung, jeder Wettbewerbsteilnahme, einen großen Schritt näher.

Uwe Köller



Fotos: KUG/Schrumpf

DAS PALAIS MERAN LEONHARDSTRASSE 15, 8010 GRAZ

Vor mehr als 150 Jahren – im Jahre 1857 – fand in Graz eine „Zählung der Bevölkerung und der wichtigsten häuslichen Nutztiere“ statt. Im Haus Nr. 723 in der „Leonhardergasse“ wohnten ein Feldmarschall und ein Oberleutnant: Damit sind niemand Geringere als der Habsburger Erzherzog Johann, Enkelsohn Kaiserin Maria Theresias, und dessen Sohn Franz, Freiherr von Brandhofen und Graf von Meran gemeint, in deren Eigentum sich das Haus – das heutige Palais Meran – befand. Als Feldmarschall und Oberleutnant gehörten sie dem Militärstand an – ihre Namen wurden daher nicht näher genannt. Namentlich genannt wurde aber die fünfköpfige Portierfamilie Michael Schmidt, die ebenfalls hier wohnte. Schon Erzherzog Johann legte Wert darauf, seinen Hauseingang entsprechend behütet zu wissen (lat. porta = Tor, Eingang; portarius = Türhüter). Die Portierfamilie „behütete“ damals ein privates Gebäude – das Wohnhaus der Familie Erzherzog Johanns, heute „behüten“ die Portiere ein öffentliches Gebäude: Das Palais Meran, die Hauptadresse im Campus der KUG - und viele Menschen unterschiedlicher Nationen gehen hier ein und aus.

„Variatio delectat“ – Abwechslung macht Freude: So hieß es schon in der Antike, und diesem Grundprinzip der „Einheit in der Vielfalt“ folgen die Lebensphilosophie Erzherzog Johanns und auch der Bau des Palais Meran: Treu dem guten Alten, offen für das gute Neue – Tradition und Moderne – programmatisch auch für die KUG!

Nach außen hin entsprach das um die Mitte des 19. Jahrhunderts erbaute Palais dem offiziellen Baustil des Biedermeier – in seiner spätklassizistischen Ausprägung, „aufgepeppt“ durch eine üppigere Verzierung und eine ganz neue technische Errungenschaft: Erzherzog Johann ließ aus Prag Blitzableiter anliefern! Bei der Ausgestaltung des Hausinneren, seines ganz persönlichen Lebensraumes, suchte Erzherzog Johann auch schon spätgotische Formenelemente aus (z.B. Drei- und Vierpassornamente im großen Stiegenhaus), und solche, die Bezug hatten zu seinem

Leben: In der Belle Etage z.B. wurde die Lieblingsblume Erzherzog Johanns, die Edelmannsdistel, nachgebildet; die Lieblingsblume seiner Frau Anna Plochl war die Heckenrose. Die Rose – sie erscheint in stilisierter Form vor allem im Eingangsbereich, ist ein uraltes Symbol für den Menschen, ist Symbol der Wahrheit – des ehrlichen Umgangs miteinander, der Verschwiegenheit, sie ist Bannfigur und soll vor feindlichen Mächten schützen. Diesem Zweck dienen wahrscheinlich auch die am parkseitigen Altan angebrachten Löwenköpfe.

Das fast 20.000 m² umfassende Grundstück mit einem Doppelhaus entlang der Leonhardstraße besaß Erzherzog Johann seit 1828; zuvor wohnte er hier schon einige Jahre als Mieter der Familie des Postamtsverwalters Webersick. Mit den Vorbereitungen für den Bau eines neuen Wohngebäudes begann Erzherzog Johann 1839, unmittelbar nach der Geburt seines einzigen Sohnes Franz, des späteren Grafen von Meran (seit 1845). Bei der Planung und Bauführung standen ihm Militäringenieur zur Seite, den Bau (und nicht die Planung!) des Wohngebäudes übertrug Erzherzog Johann 1841 dem „bürgerlichen Baumeister“ Georg Hauberrisser dem Älteren. 1843 kaufte



Palais einst: *Erzherzog Johann's Palais in Graz*. Stich von Vinzenz Reim, vor 1853

Erzherzog Johann für den Bau eines Stallgebäudes ein weiteres Grundstück dazu – dort steht heute das „Theater im Palais“, das „T.i.P.“. 1845 waren alle Gebäude samt Umfassungsmauer fertig gestellt, ab 1850 kann das Palais in Graz als Hauptwohnsitz Erzherzog Johanns betrachtet werden – hier starb er auch am 11. Mai des Jahres 1859.

Die im Original erhaltenen Wappendarstellungen am parkseitigen Giebel und in den Deckennischen des heute so genannten Florentinersaales (nach Florenz, dem Geburtsort Erzherzog Johanns) erinnern an die Familie des Bauherren: Erzherzog Johann gehörte der regierenden Kaiserfamilie aus dem Hause Österreich-Habsburg-Lothringen an; für seine Erben, die Freiherren von Brandhofen und Grafen Meran aus seiner Ehe mit der Postmeister-tochter Anna Plochl aus Aussee wurde ein eigenes Wappen entworfen. Das Ölbild über dem angedeuteten Kamin im Florentinersaal zeigt den ehemaligen Hausherrn Erzherzog Johann als Feldmarschall; dieses Standbild ist eine neue Auftragsarbeit (1985) nach einem Brustbild von 1848. Erwähnenswert ist die der Philosophie der damaligen Zeit entsprechende Decke im Florentinersaal: Sie ist nur dem Schein nach aus Holz geschnitzt – durch

Österreich: In Rot ein silberner Querbalken

Habsburg: In Gold ein roter aufsteigender, schwarz gekrönter Löwe

Lothringen: In Gold in einem roten Schrägrechtsbalken drei schwarze auffliegende gestutzte Adler

Freiherren von Brandhofen und Grafen von Meran: Zwei Wappendarstellungen in einem geteilten Schild, deren eine in redender Weise den Brandhof, den Lieblingswohnsitz Erzherzog Johanns nahe Mariazell, darstellt



eine ganz spezielle Lasurtechnik wird der Holzcharakter der Stuckdecke imitiert. Auch nur dem Schein nach aus Marmor verkleidet sind die Wände des Saales: Es ist eine Marmorierungsarbeit. Eine wertvolle Einlegearbeit verschiedenfarbiger echter Hölzer hingegen ist der seit über 150 Jahren erhaltene Fußboden. Nicht original ist die Verspiegelung der Fenster und der Zwerggalerie: Dieses Tricks bediente man sich im Zuge der Renovierung des Saals vor 25 Jahren, um mehr Licht vorzutauschen.

Bis zum Ende des Jahres 1938 befand sich das Palais Meran im Privatbesitz der Grafen Meran. Auch Nikolaus Harnoncourt, der weltberühmte Dirigent, verbrachte einige Jahre seiner Kindheit im Palais: Seine Mutter Ladislaja, verheiratet mit Graf Eberhard Harnoncourt-Unverzagt, war eine Urenkelin Erzherzog Johanns und seiner Frau Anna Plochl.

Wechselvoll war die Geschichte des Palais Meran als öffentliches Gebäude ab 1939, bis am 12. Dezember 1963 in einigen Räumen des Parterre die ersten Lehrveranstaltungen der neu gegründeten Akademie für Musik und darstellende Kunst in Graz stattfinden konnten, und bis das gesamte – allerdings sehr desolate Palais – schließlich ab dem Studienjahr 1970/71 (das Nebengebäude – heute T.i.P. – erst ab 1986) für Hochschulzwecke zur Verfügung stand.

Nach einer neuerlichen umfassenden Renovierung erstrahlt das Palais Meran in der Leonhardstraße, das seit 1930 unter Denkmalschutz steht, als Mittelpunkt im Campus der Universität für Musik und darstellende Kunst, umgeben vom Neubau in der Brandhofgasse, in zwei Etappen fertig gestellt 1992/93 (Neubau) und 2000 (Bibliothek), und dem am 1. März 2009 eröffneten MUMUTH in der Lichtenfelsgasse – Tradition und Moderne – Einheit in der Vielfalt.

KUG-Archiv, Helga Kaudel



Links: Erzherzog Johann Baptist (1782-1859), Ölgemälde von Willibald Karl (1985)
Oben: Palais Meran, heute

DIE GUTEN GEISTER DER KUG

Sie gelten als „gute Geister“ der KUG und haben immer eine helfende Hand frei, sie geben Schlüssel an Studierende aus oder spenden Trost nach der nicht bestandenen Prüfung. Sie sind Anlaufstellen für jegliche Störungen im Haus, ErsthelferInnen, TelefonistInnen, VeranstaltungsbetreuerInnen, Brandschutzbeauftragte, PostverteilerInnen und noch vieles mehr. Sie sind meistens die ersten Personen, die wir beim Hereintreten in ein KUG-Gebäude sehen – höchste Zeit, dass wir Ihnen die MitarbeiterInnen vorstellen, die für die Gebäudeaufsicht der KUG zuständig sind.



WILHELM JUST ist seit 1994 an der KUG beschäftigt. Zunächst war er in der Jakoministraße tätig, nun arbeitet der „Ex-Wilde Mann“ als neuer „Mutiger“ im MUMUTH. „Die Arbeit ist abwechslungsreich und hält jung, und mit dem Wechsel ins neue Gebäude ist auch die Pension erfreulich nahe gerückt“, erzählt er.



CHRISTINE KIENLEITNER kommt aus Rohrbach im Bezirk Graz-Umgebung und ist seit Februar 2000 am Institut für Jazz in der Moserhofgasse tätig. Da ihre Aufgaben im Innen- und Außenbereich – unter anderem kümmert sie sich um die Gartenpflege – sehr abwechslungsreich sind und sie mit vielen Menschen in Kontakt kommt, gefällt ihr, wie sie erzählt, „einfach alles an der Arbeit“.



DUŠAN KOVAČEVIĆ stammt aus Kroatien und lebt seit 1989 in Graz. An der KUG ist er seit 1998 im Palais Meran beschäftigt. An seiner Arbeit gefällt ihm ganz besonders, dass er „viel Kontakt zu KollegInnen aus der Universitätsverwaltung, ProfessorInnen, StudentInnen und BesucherInnen von verschiedenen Veranstaltungen im Palais Meran“ hat.



HARALD KRUTZLER ist wohnhaft in Oberschützen und seit April 1992 am dortigen KUG-Institut beschäftigt, unter anderem als stellvertretender Dienstbus-Fahrer. Besonders gefällt ihm die gute und enge Zusammenarbeit mit allen KollegInnen der Verwaltung in Graz sowie mit der Verwaltung, Lehrenden und Studierenden am Institut Oberschützen.



RICHARD ROBNIG wurde in Graz geboren. Der gelernte Technische Zeichner ist seit Mai 1990 an der KUG beschäftigt und versieht im Neubau in der Brandhofgasse den Nachmittagsdienst. „Mit interessanten Menschen aus allen Ländern der Erde zu arbeiten und deren Geschichte zu erfahren“ gefällt ihm an seiner Arbeit, „ständig wie in einer Auslage zu sitzen und immer alles wissen zu müssen, obwohl man selber nicht immer genügend informiert wird“, weniger.



RICHARD RÖHRENBÖCK wurde in Feldbach geboren und ist seit Juli 1992 als Nachtwächter an der KUG beschäftigt. Seine Aufgabe: die Kontrolle sämtlicher Gebäude der KUG.



MONIKA RUSS ist Grazerin und seit Februar 1994 an der KUG beschäftigt, zunächst in der Bürgergasse, seit 2000 im Neubau in der Brandhofgasse. Freundlichkeit und Humor sind ihre obersten Gebote - als Anlaufstelle und Knotenpunkt für alle Personen im Haus überbrückt sie auch ab und an vorkommende kulturell bedingte Sprachprobleme. „Ohne den Kontakt zu den Menschen würde ich sterben!“, sagt sie



JOSEF SCHALK kommt aus einem kleinen Dorf in der Nähe von Gleisdorf und ist seit 22 Jahren an der KUG beschäftigt. Am 1. März 2010 hat er in der Reiterkaserne seine Aufgaben und Betreuungsarbeiten zwischen Verwaltung, ProfessorInnen und Studierenden in Angriff genommen. „Die Zusammenarbeit mit jungen Leuten“, schmunzelt Schalk, „hält den Altersfortschritt in Grenzen.“



MARTIN WALLNER wurde in der Steiermark (Eisenerz) geboren, verzog 1987 nach Wien und war dort unter anderem als Festsaalbetreuer tätig (Licht, Ton, Umstellungen, Reinigung). Ende 2007 übersiedelte er nach Deutschlandsberg, im Oktober 2009 begann er bei der KUG im MUMUTH als handwerklicher Portier zu arbeiten. „Was die Arbeit betrifft, gefällt mir eigentlich das ganze Umfeld von A bis Z“, so Wallner.



HANNES SCHMIDT wohnt in Oberschützen und ist seit Mai 1991 an der dortigen Expositur der KUG beschäftigt. Er ist unter anderem erster Fahrer und Verantwortlicher für den Dienstbus des Instituts. Besonders das gute Arbeitsklima am Institut, die Zusammenarbeit mit Graz und die abwechslungsreichen Aufgaben gefallen ihm.

Foto: Oberschützen



KARL SCHWARZL stammt aus dem Bezirk Feldbach, wohnt seit 1979 in Graz-Eggenberg. Seit Juni 1993 ist er an der KUG tätig. In der Portierloge des Palais Meran betreut er unter anderem auch die Telefonvermittlung aller Institute. Nebenbei ist er Mitglied des Rufbereitschaftsteams der KUG und seit 2009 als gewählter Teamchef der Gebäudeaufsicht auch im Führungsteam der Abteilung Infrastruktur vertreten. „Obwohl sehr umfangreich, macht mir die Arbeit sehr großen Spaß“, so Schwarzl.



ELISABETH TERGLAVCNIK wurde in Graz geboren und verbrachte ihre Jugend in Graz und Stainz. Seit Jänner 2002 ist sie an der KUG als Portierin und Schulwartin tätig, anfangs im alten Palais Brandhof. Danach verschlug es sie in den Um- und Neubau der Reiterkaserne, wo sie seither den Nachmittagsdienst versieht. „Der direkte Kontakt mit den musizierenden und darstellenden Künstlerinnen und Künstlern lässt den Tag interessant werden“, erzählt sie.

HANS-PETER SCHWINGHAMMER ist gebürtiger Grazer. Der gelernte Maler und Gipser ist seit 1995 an verschiedenen Gebäuden der KUG tätig. Seit dem Jahre 2007 hat er seinen Arbeitsplatz im Palais Brandhof gegen die Reiterkaserne getauscht.

MUSIK VOM PULS DER ZEIT

DAS NEUE STUDIUM „PERFORMANCE PRACTICE IN CONTEMPORARY MUSIC“ AN DER KUG

Eine bisher einzigartige Form der Professur gibt es seit Oktober 2009 an der KUG: da trat mit dem Klangforum Wien erstmals ein ganzer Klangkörper seinen Dienst als ProfessorIn in Graz an. Das bedeutendste Ensemble für Zeitgenössische Musik in Österreich ist ein demokratisches Forum mit einem Kern von 24 Mitgliedern. Zentral für das Selbstverständnis der MusikerInnen ist die gleichberechtigte Zusammenarbeit zwischen InterpretInnen, DirigentInnen und KomponistInnen, ein Miteinander-Arbeiten, das traditionell hierarchische Strukturen in der Musikpraxis ablöst.

Durch das Programm „Profilbildung“ des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung wurde es möglich, das Klangforum in größerem Ausmaß und für längere Zeit an die KUG zu binden. Dieses Programm stellt den österreichischen Universitäten finanzielle Mittel zur Förderung ihrer Schwerpunktsetzungen und Profilentwicklung zur Verfügung. Die KUG erhielt eine Vorziehprofessur zugesprochen und entwickelt damit ihren strategischen Schwerpunkt „Zeitgenössische Musik“ weiter. Diese hat durch die international herausragende Kompositions-Faculty und regelmäßige Aufführungen in allen Konzertformaten und Wettbewerben einen festen Platz im künstlerischen und pädagogischen Schaffen der Universität.

Seit dem Wintersemester 2009/10 gibt es nun zwei Ausbildungsprogramme „Performance Practice in Contemporary Music“ (kurz: PPCM) an der KUG, deren Zentrales Künstlerisches Fach im Rahmen einer eigenen Professur betreut wird. Damit haben InstrumentalistInnen sowohl im Master-Studiengang als auch im Postgradualen Lehrgang erstmals in Europa die Möglichkeit, eine fundierte Spezialausbildung in diesem Bereich zu erlangen. Für Dimitrios Polisoidis, Klangforum-Mitglied und Lehrender in diesen Studiengängen, geht damit ein langgehegter Wunsch seines Ensembles in Erfüllung. Die Abhaltung des Wahlfaches Neue Musik, das es nach wie vor gibt, war allein „wenig befriedigend, da war das Engagement der Studierenden nicht so gut. Jetzt ist es das Zentrale Künstlerische Fach, das macht einen großen Unterschied.“ Neben den Ensemblemitgliedern des Klangforums Wien unterrichten auch namhafte Professoren wie Beat Furrer, Gerd Kürh und Georg Friedrich Haas.

Für Polisoidis ist es wichtig, „dass diese Musik an den Universitäten den richtigen Platz findet. In jedem Instrument gibt es so viele technische Neuerungen, die auch die meisten Instrumentallehrer nicht kennen, weil sie die Literatur nicht kennen, dazu braucht man Spezialisten.“ Relevant für den späteren Beruf ist eine solche Ausbildung allemal, kommen doch auch InstrumentalistInnen in konventionellen Orchesterengagements früher oder später mit Stücken in Kontakt, die diese Techniken erfordern. Umso interessanter ist das Studium natürlich für InstrumentalistInnen, die sich besonders für Zeitgenössische Musik inte-

ressieren und ihren Weg in ein solchermaßen spezialisiertes Ensemble finden können.

Für die weiteren Semester und mehr Möglichkeiten, verschiedene Richtungen der Zeitgenössischen Musik zu programmieren, wünscht sich das Klangforum eine größere Anzahl von Studierenden. Zur Zeit sind es sieben, erstrebenswert wäre eine umfangreichere Besetzung in den möglichen Instrumenten Violine, Viola, Violoncello, Kontrabass, Flöte, Klarinette, Oboe/Englischhorn, Fagott, Saxofon, Horn, Trompete, Posaune, Schlaginstrumente, Klavier und Akkordeon. Gesang, vom Klangforum selbst nicht abdeckbar, soll durch die Bildung von Netzwerken mit anderen Instituten der KUG dazukommen. Einen ersten Ansatz dazu bringt die Aufführung eines Werkes für Solo-Cello (gespielt von einer Studierenden des Master-Lehrgangs) und Chor beim nächsten Chorkonzert. Auch in der Jury des Johann-Joseph-Fux-Opernkompositionswettbewerbs ist das Klangforum mit zwei Mitgliedern vertreten.

Erste Einblicke in die künstlerische Arbeit des neuen Studiums sind noch im Sommersemester an der KUG in drei Konzerten möglich: Am 16. Mai 2010 um 15.30 Uhr in der Aula (Karlheinz Stockhausens „Tierkreis“ in Bearbeitungen von KUG-Kompositionsstudierenden), am 2. Juni 2010 um 15.30 Uhr in der Aula und schließlich am 30. Juni 2010 um 19.45 Uhr im György-Ligeti-Saal im MUMUTH, wo Studierende gemeinsam mit Mitgliedern des Klangforum Wien unter dem Dirigat von Emilio Pomarico auftreten werden (Werke von Haas, Furrer, B. Lang und Kürh).

Sieglinde Roth



Foto: Lukas Beck

ZINAJDA KODRIC UND MATEJ BUNDERLA: ZWEI STUDIERENDE DES NEUEN PPCM-MASTERSTUDIUMS IM KUGELSCHREIBER-GESPRÄCH MIT KATRIN HAMMERSCHMIDT



Foto: Privat

ZINAJDA KODRIC

Frau Kodric, Sie haben 2009 Ihr Masterstudium Flöte an der KUG abgeschlossen, Ihr Bakkalaureats-Studium haben Sie in Italien absolviert. Seit Herbst 2009 sind Sie im neuen Masterstudium PPCM eingeschrieben. Wie kam es zu dieser Entscheidung? Was reizt Sie an der Interpretation von Zeitgenössischer Musik?

Ich mag Zeitgenössische Musik und war neugierig auf das neue Studium. Vera Fischer vom Klangforum kannte ich schon vorher, weil ich bereits im Rahmen meines Studiums den Schwerpunkt für Neue Musik gemacht habe und Flötenstunden bei ihr hatte. So wurde ich aufmerksam auf das neue Studium.

Es gab ja ein Aufnahmeverfahren – wie ist dieses abgelaufen?

Da es die erste Aufnahmeprüfung für dieses Studium war, wusste niemand so richtig, was denn verlangt würde, zum Beispiel das Pflichtstück betreffend, und auf welchem Niveau man sich präsentieren muss. Ich habe mich, so gut ich konnte, darauf vorbereitet. Da es bei der ersten Runde noch nicht so viele Bewerbungen gab, ist aber wahrscheinlich nicht ganz so streng mit uns umgegangen worden.

Die Organisation des Studiums ist ja anders als bei einem „klassischen“ Masterprogramm...

Ja, wir haben nicht jede Woche Unterricht, sondern meistens mehrere Tage geblockt, auch am Wochenende. Zudem gibt es wenig Einzelstunden, sondern viel mehr Ensembleunterricht. Am Anfang war es ein Schock für mich! Ich hatte gerade den Master gemacht und – wie ich dachte – sehr viele Jahre geübt, trotzdem hatte ich keine Ahnung, wo ich mit der Arbeit beginnen sollte. Ein paar Effekte und Techniken kannte ich schon, aber vieles habe ich ganz neu lernen müssen. Auch das Zusammenspiel ist anders – man muss bei der Zeitgenössischen Musik gemeinsam einen Puls finden, weil die Taktgebung oft nicht so offensichtlich ist.

Wie wird bei PPCM methodisch vorgegangen? Werden die Studierenden auch mit einbezogen in die Auswahl der Stücke?

Zuerst schauen wir uns alle die Noten im Einzelunterricht an, dann wird das Ganze im Ensemble zusammengefügt, was anfangs immer sehr lustig ist. Die Lehrer sind sehr kompetent, sie sehen auf den ersten Blick Partituren und erkennen die Musik, die drinnen steht, die Stimmung, das ist für uns Anfänger schwer. Die Leute vom Klangforum schlagen generell das Repertoire vor, sie kennen viel mehr Literatur. Aber die Beziehung zwischen Lehrer und Student ist hervorragend und wir können auch Ideen oder Wünsche äußern, es ist ein partizipativer Prozess.

Welche Rolle, glauben Sie, spielt Graz im Bereich der Zeitgenössischen Musik, und die KUG im Speziellen?

Beim Instrumentalstudium gibt es viel Einzelunterricht, die Beziehung zum Lehrer ist sehr wichtig und auch, was er meint, sagt, welche Richtung er den Studenten gibt. Meine Lehrerin war immer offen, sie hat mir öfters Neue Musik zu spielen gegeben. Ich finde es daher wichtig, dass jeder mehrere Lehrer kennenlernen sollte, um mehrere Facetten mitzubekommen. PPCM wird ein Bewusstsein für Neue Musik bilden – es ist gut und wichtig, dass die KUG sich dafür entschieden hat, in diese Richtung zu gehen. In Graz herrscht ein gutes Klima mit vielen Festivals und Veranstaltungen, auch an der KUG, um diese Entwicklung zu unterstützen.

Ist die Zeitgenössische Musik für Ihre Zukunft nur eine Richtung von mehreren oder könnten Sie sich vorstellen, bevorzugt mit dieser Musik weiterzuarbeiten?

Es ist definitiv für mich eine Schiene von mehreren, man kann sich meiner Meinung nach nicht nur einer Musikrichtung widmen. Jede Musik hat eine andere hervorgebracht, der historische Kontext ist sehr wichtig, den Hintergrund braucht man immer. Der innerliche Sinn jeder Musik muss verstanden werden, jeder Komponist will etwas kommunizieren. Was spricht Bach zu mir? Was Debussy? Und was Schönberg, Sciarrino, Lang? Um das zu erfahren, muss ich ihre Sprache lernen. Und beim Erlernen Neuer Musik wird man bewusster und reicher, auch wenn man danach Beethoven spielt.



MATEJ BUNDERLA

Herr Bunderla, Sie haben Ihr Masterstudium Saxofon vor fünf Jahren an der KUG begonnen, beendet haben Sie im Jänner 2010. Was hat sie dazu bewogen, PPCM zu studieren? Was begeistert Sie an der Zeitgenössischen Musik? Die Zeitgenössische Musik bietet mir eine wichtige Möglichkeit, Neues zu lernen. Gerade beim Saxofon ist diese Musik ein wesentlicher Teil der Literatur. Interessant klang für mich auch, dass der Schwerpunkt mehr auf Ensemblespiel als auf Solo gelegt wird und gerade bei der Zeitgenössischen Musik ist das Zusammenspiel eine Herausforderung. Die Musiker müssen ein starkes Gefühl dafür entwickeln. Mein Lehrer Gerald Preinfalk, Mitglied des Klangforum und auch jetzt bei PPCM mein Lehrer, hat mich über das neue Studium informiert.

Wie haben Sie das Auswahlverfahren erlebt?

Eigentlich hat mir das Auswahlverfahren keine Probleme bereitet, weil ich einige der geforderten Stücke schon während des Semesters für meine Masterprüfung geübt hatte. Dazulernen musste ich nur die Orchesterliteratur. Durch meinen Professor wusste ich in etwa, woran ich war.

Und was ist bei PPCM anders als bei einem „klassischen“ Instrumentalstudium?

Es ist kein grundlegender Unterschied zum Unterricht, den ich vorher hatte, aber jetzt arbeiten wir eben nur an zeitgenössischen Stücken und es gibt weniger Einzelunterricht. Alles funktioniert nach Terminplan, die Stunden werden individuell ausgemacht. Zuerst gibt es Einzelunterricht, da erklärt der Lehrer mir alles, was ich noch nicht kenne. Dann arbeiten wir zu Hause, anschließend kommen die Ensemblestunden hinzu. So gehen wir nie unvorbereitet in eine Ensembleprobe. Einige Leute kommen von weither, da wäre es sehr schade, wenn alles ohne Vorbereitung ablaufen würde.

Worin liegt die besondere Herausforderung?

Für mich persönlich besteht die Herausforderung vor allem im Erlernen der speziellen Techniken. Vierteltöne, Achteltöne, Slap, Permanent Breathing und so weiter muss man viel üben, um die genauen Positionen zu kennen. Alles, was ich vorher gelernt habe, hilft mir, reicht aber nicht mehr aus.

Wie wird bei PPCM methodisch vorgegangen? Werden die Studierenden auch mit einbezogen in die Auswahl der Stücke?

Bei Ensemblestunden arbeiten jeweils ein bis zwei Mitglieder des Klangforum mit uns. Tolle Musiker, tolle Pädagogen! Alles geht sehr schnell und spontan beim Klangforum, weil sie so viele Konzerte spielen und manchmal halt auf drei Tage ein Stück einstudieren müssen. Dabei muss man auch lernen, Kompromisse zu machen, und diese offene Art der Zusammenarbeit geben sie auch an uns weiter. Die Organisation des Studiums ist sehr gut. PPCM studieren hauptsächlich Leute, die nicht in Graz wohnen, einige arbeiten nebenbei. Da ist es wichtig, das Studium flexibel zu organisieren.

Welche Rolle, glauben Sie, spielt Graz im Bereich der Zeitgenössischen Musik, und die KUG im Speziellen?

Wir spielen auch Kompositionen von KUG-Professoren und -Studierenden. Da kann man schon spüren, dass die direkte Zusammenarbeit mit den Komponisten sehr gut ist, wir können unsere Fragen zum Stück direkt stellen und auch ausbessern wenn etwas nicht passt, das ist wiederum eine Bereicherung für die Komponisten. Schließlich ist das wichtigste für sie, dass ihre Werke gespielt werden. Die KUG ist Neuer Musik gegenüber aufgeschlossen, es gibt viele Möglichkeiten, um Neue Musik zu lernen, wenn man will. Auch der Schwerpunkt für Neue Musik mit Edo Mičić ist toll!

Wo sehen Sie Ihre Zukunft?

Ich bereite mich derzeit auf ein Auswahlspiel für ein Militärorchester vor, vielleicht werde ich später auch nebenbei an einer Musikschule unterrichten. Ich könnte mir vorstellen, in mehreren Ensembles mit verschiedenen Musikrichtungen zu spielen. Wenn sich auch eine langfristige Gruppe entwickelt, noch besser. Wir PPCM-Studenten haben ausgemacht, dass jeder aus der Gruppe ein Konzert organisiert, damit wir mit den Stücken auftreten können, die wir gelernt haben. Für meine Zukunft ist die Zeitgenössische Musik eine Richtung von mehreren, die Breite ist mir wichtiger.

Katrin Hammerschmidt

VORBEUGUNG UND BEHANDLUNG VON SPIEL- UND GESUNDHEITSPROBLEMEN

Alarmierende Ergebnisse von internationalen Studien zeigen, dass mit durchschnittlich 75 Prozent die Mehrzahl der BerufsmusikerInnen an berufsspezifischen Beschwerden leidet, die sie bei der Ausübung ihres Berufes behindern. Offensichtlich entstehen manifeste Probleme bereits während der Ausbildung, daher ist es von Bedeutung, rechtzeitig therapeutische Beratungs- und Versorgungsangebote sowie präventive Maßnahmen zu setzen.

Sowohl präventive Maßnahmen zur Vermeidung von berufsspezifischen Beschwerden als auch therapeutische Maßnahmen bei bereits vorhandenen physischen und psychischen Problemen sind notwendig. Diese beziehen sich hauptsächlich auf Probleme des Bewegungsapparates, Spielstörungen, Atmungs- und Ansatzschwierigkeiten, Verspannungen, Schmerzen, Ermüdungserscheinungen, psychosomatische Beschwerden, Bühnenunsicherheit und Ängste. Werden erste Anzeichen übergangen, können daraus fatale Folgen entstehen (wie Muskel-, Sehnen- oder Gelenksverletzungen, Entzündungen von Weichteilen, Nervenschädigungen, usw.).

Ziel ist es, geeignete Körperschulungs- und Therapieverfahren anzubieten, die sowohl präventive, pädagogische als auch therapeutische Aspekte beinhalten

unter Berücksichtigung der musikalisch-künstlerischen und instrumentalen Kompetenz und Optimierung. Viele Erkrankungen können durch präventive Maßnahmen vermieden oder, wenn sie rechtzeitig erkannt werden, erfolgreich behandelt werden. Regelmäßig stattfindende Seminare und Workshops sollen den Studierenden präventive Maßnahmen vorstellen, der sekundären Prävention dienen und bei gravierenden Beschwerden als Anlaufstelle für eine Weiterverweisung an SpezialistInnen fungieren.

Erstmals finden im Sommersemester 2010 Informationsveranstaltungen zu dieser Problematik statt. Ursachen und Analysen von Beschwerdebildern werden erörtert, grundlegende Kenntnisse bezüglich Haltung, Bewegung, Atmung, Senso- und Psychomotorik vermittelt und durch praktische Übungen ergänzt. Im Mittelpunkt steht die Weiterentwicklung und Verfeinerung der Sensomotorik, das Neu- und Wiederlernen von feinmotorisch initiierten Instrumental-/Gesangstechniken und die Vorbeugung, Erkennung und Auflösung von ungünstigen Stereotypen und Automatismen (häufigste Ursache der Verkrampfungs-Erkrankungen und Lähmungen bei MusikerInnen).

Kessia Probst



Foto: Kessia Probst

**Fachspezifische Workshops mit Kessia Probst,
Musikerin und diplomierte Dispokineterin
„GESUNDES MUSIZIEREN“**

Dauer: jeweils von 10.00 bis 15.00 Uhr
Ort: BG21, Neubau, 3. OG, Zi. 3.06

Samstag, 10. April 2010: Zupfinstrumente
Freitag, 21. Mai 2010: Streichinstrumente
Samstag, 12. Juni 2010: Blasinstrumente/Gesang
Freitag, 18. Juni 2010: Tasten-/Schlaginstrumente

Information und Anmeldung:
Career Service Center der KUG
Telefon: 0316/389 - 1203
E-Mail: lydia.batiza@kug.ac.at

GRUNDAUSBILDUNG NEU

Unter dem Titel „KUG-Kompass“ startet im Sommersemester 2010 die „Grundausbildung neu“ für das allgemeine Personal an der KUG. Diese Grundausbildung wird in Form eines modular aufgebauten Lehrgangs durchgeführt, der speziell auf die Ausbildungsbedürfnisse von Administration und Dienstleistung der Kunstuniversität Graz abgestimmt ist. Bei Interesse sind auch die MitarbeiterInnen des akademischen Bereichs gerne willkommen.

Ziel der Grundausbildung ist die Vermittlung von Grund- und Übersichtskennnissen, die die Kernbereiche der Administration und der Dienstleistungseinrichtungen der Kunstuniversität Graz betreffen. Darüber hinaus sollen die Grundsätze, Grundlagen und Abläufe der Organisationsbereiche Lehre und EEK sowie Forschung vermittelt werden.

Die „Grundausbildung neu“ unterteilt sich in einen Basislehrgang (mit und ohne anschließendem Projekt) und mit dem/der MitarbeiterIn zu vereinbarende Weiterbildungsmaßnahmen. Mit den Weiterbildungsmaßnahmen sollen die Kenntnisse und Fertigkeiten sowie die persönliche Entwicklung der MitarbeiterInnen unterstützt und die soziale Kompetenz gestärkt werden.

Die Grundausbildung findet für alle neu eingetretenen MitarbeiterInnen in Administration und Dienstleistung einmal pro Jahr statt und dauert ca. ein Jahr.

Karin Zach

INTERNE WEITERBILDUNG, SOMMERSEMESTER 2010

Im Rahmen der Gesundheitsförderung werden folgende Kurse angeboten:



Universitätschor:

Franz Jochum / Do 15.15 - 16.15 Uhr

Anmeldungen und Einstieg noch möglich

QiGong in der Früh 2:

Brigitte Moser / Mi 07.45 - 08.45 Uhr

QiGong 2:

Brigitte Moser / Do 15.30 - 17.00 Uhr

Weitere Angebote:

„Come si dice“ Liv. 2:

English Conversation 2:

Carmen Grasso / Mi 16.30 - 18.00 Uhr

Mark Miscovich / Mi 16.00 - 17.30 Uhr

geplant ab Mitte März

Einstieg auch ohne English Conversation 1 möglich

MIT AUSZEICHNUNG - ÁNGELA TRÖNDLE!

Im Jänner 2010 gelang der Salzburgerin **Ángela Tröndle** ein wahres Meisterstück: Sie beendete als erste Frau das Masterstudium Jazzkomposition und Arrangement an der KUG, und das mit Auszeichnung!

Ángela Tröndle & MOSAIK - Quintett
mit Fokus auf Eigenkompositionen

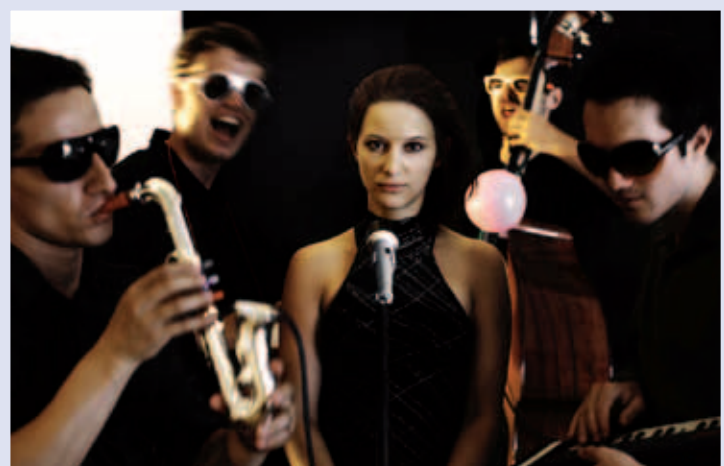


Foto: Daniel Domig

SUSTAINABILITY AWARD 2010 FÜR DIE BLATTFORM SUSTAINABILITY4U



Foto: HBF/Srodic

Gabriele Zuna-Kratky (links) mit VertreterInnen der Grazer Universitäten

Am 8. März 2010 wurde zum zweiten Mal nach 2008 der Sustainability Award durch das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft sowie das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung vergeben.

Der Sustainability Award ist eine europaweit einzigartige Auszeichnung für Initiativen an Hochschulen, die ökonomische, ökologische und soziale Ausgewogenheit anstreben. Eine prominente achtköpfige Jury aus Wissenschaft und Gesellschaft wählte aus 45 Initiativen und Projekten, die von 17 Universitäten, Fachhochschulen und pädagogischen Hochschulen eingereicht wurden, GewinnerInnen in acht Handlungsfeldern aus.

Die *Blattform* Sustainability4U, welche die Kunstuniversität Graz, die Technische Universität Graz, die Medizinische Universität Graz und die Karl-Franzens-Universität Graz vereint, wurde in der Kategorie „Kommunikation und Entscheidungsfindung“ mit dem Award ausgezeichnet. Das Laudatio zur Initiative wurde von der Direktorin des Technischen Museums Wien, Gabriele Zuna-Kratky, gehalten. Sie lobte darin die vorbildhafte Vernetzung der Universitäten im Bereich Nachhaltigkeit und herausragenden Aktivitäten wie die Ringvorlesung „Sustainability4U – Nachhaltigkeit an den vier Grazer Universitäten“ oder das Mobilitätsprojekt „Mobility4U“.

Die *Blattform* Sustainability4U dient damit als Modell für weitere Hochschulstandorte und wird sich bemühen, in weiteren Wirken dieser Rolle gerecht zu werden.

Informationen zum Sustainability Award und weiteren PreisträgerInnen (u.a. „RCE Graz-Styria“) finden Sie auf der Website des Forum Umweltbildung www.umweltbildung.at

Informationen zu Sustainability4U gibt es unter www.sustainability4u.at

Clemens Mader

AUS UNSEREM ARCHIV

Wussten Sie, dass...

... vor 45 Jahren, am 1. Jänner 1965, das damals so genannte „Institut für Jazz“ an der Akademie für Musik und darstellende Kunst in Graz mit seiner Tätigkeit begann?

... vor 45 Jahren, am 16. Jänner 1965 die Räumlichkeiten in der Bürgergasse 3 für die damalige Abteilung für Kirchenmusik eröffnet wurden?

... vor 40 Jahren, am 1. Februar 1970, die pädagogische Karriere von Frau Kammersängerin Ira Malaniuk an der Akademie begann, und sie als em.O.HProfessorin für Liedinterpretation vor 20 Jahren eine großzügige Stiftung ins Leben rief (der neue Konzertsaal in der Reiterkaserne wird künftig ihren Namen tragen)?

... vor 35 Jahren, am 1. Jänner 1975 an der Abteilung 8, Jazz – erstmalig an einer europäischen Hochschule – eine Lehrkanzel für Afro-Amerikanistik installiert wurde?

... vor 30 Jahren, am 28. Jänner 1980, der weltberühmte Dirigent Karl Böhm mit Studierenden der Hochschule anlässlich eines Festaktes in Graz gemeinsam musizierte und so die Idee zum „Karl-Böhm-Konzert“ geboren wurde?

UND EWIG LOCKT DIE REDOUTE ...

Nicht nur in der Kunst ist das Thema der Verführung ein immer währendes, auch die Redoute unserer Universität wirkt — laut zahlreicher Rückmeldungen seitens der Gäste — von Jahr zu Jahr verführerischer und hat sich zu einem gesellschaftlichen Fixpunkt im Grazer Kulturgeschehen etabliert.



Am Freitag, 18. Juni werden uns wieder mehr als 200 Studierende und Lehrende mit ihrem mannigfaltigen künstlerischen Programm bezaubern; auch der Chor der Verwaltungsbediensteten wird uns zum ersten Mal im Rahmen dieser „Langen KUG-Nacht“ mit einem künstlerischen Beitrag erfreuen.

Wir freuen uns auf diesen gemeinsamen Abend!

Marina Schreiner

BERUFUNGEN

Monika Bloss	Institut 16 Jazzforschung, wurde per 1. März, befristet auf 4 Monate als Universitätsprofessorin (§ 99 UG) auf die Aigner-Rollett-Professur berufen.
Milana Chernyavska	Institut 2 Klavier, wurde per 1. März als Universitätsprofessorin für Klavier an die KUG berufen.
Petru Iuga	Institut 3 Saiteninstrumente, wurde per 1. Oktober 2010 an die Hochschule für Musik und darstellende Kunst Mannheim berufen.
Adina Mornell	Institut 5 Musikpädagogik, wurde per 1. März 2010 an die Musikhochschule München berufen. Sie wird der KUG im Sommersemester 2010 noch als Lektorin zur Verfügung stehen.
David Seidl	Institut 12 Oberschützen, wurde per 1. Oktober 2010 als Universitätsprofessor für Fagott an die KUG berufen.

NEU AN DER KUG

GASTPROFESSOR

Markus Zahnhausen Institut 15 Alte Musik und Aufführungspraxis

SENIOR LECTURER

Hedayet Djeddikar	Institut 7 Gesang, Lied, Oratorium
Franz Kreimer	Institut 5 Musikpädagogik
Margit Painsi	Institut 5 Musikpädagogik
Gerhard Rosner	Institut 5 Musikpädagogik
Martina Stilp	Institut 9 Schauspiel
Jan Thümer	Institut 9 Schauspiel
Annette Wolf	Institut 10 Musiktheater

LEKTOREN

Tobias Kratzer	Institut 11 Bühnengestaltung
Christian Wanzl	Institut 9 Schauspiel

ALLGEMEINES PERSONAL

Katharina Hilgarth Studien- und Prüfungsabteilung

AUSTRITT

Elisabeth Schubert Institut 10 Musiktheater

PREISE, AUSZEICHNUNGEN UND ENGAGEMENTS

Gerriet K. SHARMA, Komposition-Computermusik, Studierender von Univ.Prof. Dr. Gerhard Eckel, erhielt das „Chargesheimer-Stipendium für Medienkunst 2009“ der Stadt Köln.

Alexander HEIL, Violine, Studierender von Regina Brandstätter, hat beim „10. Concorso Internazionale Valsesia Musica Juniores“ (Italien) den 1. Preis gewonnen.

Evgen CELCER, BA, Klarinette, Studierender von Univ.Prof. Mag. Bertram Egger, hat für die Saison 2009/10 am Slowenischen Nationaltheater Maribor einen Jahresvertrag für 2. Klarinette erhalten.

René HAMMLER, Trompete, Studierender im Vorbereitungslehrgang bei O.Univ.Prof. Uwe Köller, erhält eines der beiden jährlich verliehenen Stipendien der Stadt Graz, um zwei Semester lang an der Montclair State University (USA) zu studieren.

Hannes KERSCHBAUMER, Bakk., MA, Komposition, Studierender von O.Univ.Prof. Beat Furrer, und **Martin J. PICHLER, Bakk., MA**, Komposition, Absolvent von O.Univ.Prof. Mag. Richard Dünser, erhielten den „Musikförderpreis der Stadt Graz 2009“, der mit je 2.200 Euro dotiert ist.

Alexander MUHR, Klarinette, Studierender von Univ.Prof. Gerald Pachinger, hat beim Wettbewerb „Gradus ad Parnassum 2009“ in Linz den „Bärenreiter-Urtextpreis“ und **Tomaz MOCILNIK**, Klarinette, ebenfalls Studierender von Univ.Prof. Gerald Pachinger, den „Raiffeisen-Förderpreis“ erhalten.

Manuel GANGL, Klarinette, Studierender von Univ.Prof. Gerald Pachinger, gewann die Ausschreibung von „Musica Juventutis 2010“: Er wird in der nächsten Saison im Wiener Konzerthaus auftreten.

Peter PLESSAS, Elektrotechnik-Toningenieur, zeichnete bei der Aufführung von Olga Neuwirths „Kloing!“ (2008) für computergesteuertes Klavier, Live-Pianist und Live-Film am 30. Jänner 2010 in der Kölner Philharmonie für die Klangregie und Programmierung verantwortlich. In der Zusammenarbeit der Komponistin mit Peter Plessas und Univ.Prof. Dr. Gerhard Eckel vom Institut für Elektronische Musik und Akustik der KUG wurden für das Werk Daten eines geodynamischen Pendels vom Sumatra-Erdbeben 2004 in eine Notenschrift übersetzt.

David LUIDOLD, Bakk., BA, MA, Posaune, Absolvent im Konzertfach von Univ.Prof. Johann Ströcker, erhält in diesem Jahr das Dr.-Karl-Böhm-Stipendium der Stadt Graz, welches ihm von Bürgermeister Siegfried Nagl überreicht wurde.

Die Begabtenstipendien der Stadt Graz wurden an die KUG-Studierenden **Anna ULAIEVA**, Klavier, Studierende von Dr. Milana Chernyavska, **Lana BERAKOVIĆ**, Violoncello, Studierende von O.Univ.Prof. Dr. Kerstin Feltz, **Adam David GAL**, Horn, Studierender von O.Univ.Prof. Hector Mc Donald, **Richard TAMÁŠ, BA**, Gesang, Studierender von O.Univ.Prof. Martin Klietmann, **Anusch APOYAN**, Jazz-Gesang, Studierende von Univ.Prof. Dena DeRose und **Linda SAKALOSOVA**, Flöte, Studierende von Univ.Prof. Erwin Klambauer, verliehen.

Studierende von Univ.Prof. Mag. Joanna Borowska-Isser:

Anna Maria SIMINSKA, Sopran, debütierte am 31. Dezember 2009 in der Wiener Staatsoper in der Rolle der „Adele“ in der „Fledermaus“ von J. Strauß.

Elisabeth SCHWARZ, Bakk., MA, Sopran, hat am 4. Juni 2009 ein Stipendium von 20.000 SFr. aus der „Armin-Weltler-Stiftung“ der Züricher Oper erhalten.

Olga CZERWINSKI, Bakk., BA, MA, Sopran, hat am 25. Oktober 2009 den 1. Preis beim Opern- und Operetten-Gesangswettbewerb „Alpe Adria“ in Udine (Italien) gewonnen.

Mag.^a Daniela FRIEDL, Sopran, hat im Dezember 2009 und Jänner 2010 die Neujahrskonzerte mit SolistInnen der Wiener Staatsoper und der Wiener Volksoper mit dem Tonkünstler Orchester unter der Leitung von Alfred Eschwé gesungen.



Studierende von Univ.Prof. Petru Iuga:

Blake THOMSON, Kontrabass, hat die Praktikumsstelle an der Stuttgarter Staatsoper gewonnen.

Balazs ORBAN, Kontrabass, hat die Praktikumsstelle am Saarländischen Theater ab Jänner 2010 gewonnen.

Vieri-Marco GIOVENZANA, Kontrabass, hat beim „Internationalen Wettbewerb des Portogruaro Festivals“ (Italien) den „Intonarumori Society Price“ gewonnen.

Alexander LADREITER-KNAUSS, BA, Posaune, Studierender von Univ.Prof. Mag. Thomas Eibinger, gewann das Probespiel für die Praktikantenstelle Posaune an der Oper in Zürich. Sein Vertrag beginnt mit der Saison 2011.

Michael FUCHS, Schlaginstrumente, Studierender von Mag. Ulrike Stadler, hat am 11. Februar 2010 das Probespiel beim Wiener Jeunesse Orchester gewonnen.

Thomas GEIGER, Elektrotechnik-Toningenieur, hat bei der „127. Internationalen AES (Audio Engineering Society) Convention“ im Jacob K. Javits Center in New York (USA) folgende Platzierungen erreicht: 1. Preis Stereo Rock/Pop für „Megszabadultam“, 1. Preis Classical Surround für „Conversations for Piano&Room“ und 2. Preis Nonclassical Surround für „Message in the Snow“.

Engagements der Studierenden des 4. Jahrgangs des Instituts für Schauspiel:

Julia APFELTHALER wurde ans Theater Heilbronn, **Katharina KLAR** ans Schauspielhaus Graz, **Stefan SIEH** ans Gerhart-Hauptmann-Theater (Zittau), **Mira TSCHERNE** ans Stadttheater Bremerhaven, **Katharina WAWRIK** ans Landestheater OÖ. Theater und Orchester GmbH (Linz) und **Sebastian WEISS** ans Theater Heilbronn engagiert.

ABSOLVENTINNEN

Mag.^a Dr.ⁱⁿ Anke STUPNIK, Absolventin von O.Univ.Prof. Dr. Peter Revers, wurde mit einem „Award of Excellence“ des BMWF für ihre Dissertation „Das Klavierschaffen Walter Niemanns“ ausgezeichnet.

Bence MÉSZÁROS, Horn, Absolvent von O.Univ.Prof. Günter Högner und Priv.Do. Mag. Hermann Ebner, hat die Wechselhornstelle bei den Ernst von Dohnányi Symphonikern Budafok (Ungarn) bekommen.

Margot OITZINGER, Gesang, erhielt für die gemeinsam mit dem L'Orfeo Barockorchester aufgenommenen CD „Arie per un'amante“ den „Pasticciopreis“ von Ö1.

Mag.^a Joanna WOZNY, Komposition, erhält den „Erste Bank Kompositionspreis 2010“. Gegenstand dieser Auszeichnung ist ein Kompositionsauftrag für ein Ensemblewerk, welches im Rahmen des Festivals „Wien Modern“ vom Klangforum Wien uraufgeführt wird und bei weiteren Konzerten im kommenden Jahr gespielt wird. Das Werk wird anschließend auf einer Portrait-CD über Joanna Wozny beim Label „Kairos“ veröffentlicht.

AUS DEN INSTITUTEN

O.Univ.Prof. Mag. Richard DÜNSER, Institut 1 – Komposition, Musiktheorie, Musikgeschichte und Dirigieren, erhielt am 29. November 2009 die mit 4.000 Euro dotierte Ehrengabe des Landes Vorarlberg für Kunst.

Ass.Prof. Mag. Johannes STEINWENDER, Institut 1 – Komposition, Musiktheorie, Musikgeschichte und Dirigieren, wurde für die in Zusammenarbeit mit dem Lions-Club Weiz und der Gemeinde Krottendorf seit März 2008 laufende Konzertserie „Kultur im Garten der Generationen“ mit dem Lions-Nachhaltigkeitspreis 2009 „Nachhaltiges Generationenleben“ ausgezeichnet.

WICHTIGES IN KÜRZE

9. DEZEMBER: Bewilligung des PEEK-Projekts „Choreography of Sound“ für Institut 17 +++ **23. DEZEMBER:** Bewilligung des HERA-JRP-Projekts „Rhythm Changes: Jazz Cultures and European Identities“ für Institut 16
+++ **1. JÄNNER:** Neuer Organisationsplan der KUG tritt in Kraft +++ **11. JÄNNER:** Im Rahmen des Neujahrsempfangs des Rektorats werden folgende Preise vergeben: Forschungsstipendien des bm.w.f, Genderpreise und Würdigungspreise +++ **17. FEBRUAR:** Rektorat beschließt Einrichtung eines Zentrums für Genderforschung an der KUG +++ **24. BIS 26. FEBRUAR:** Burgenländischer Landeswettbewerb „Prima la Musica“ am Institut Obereschützen +++ **3. MÄRZ:** Die neuen, von Senat und Rektorat gemeinsam beschlossenen, Berufungs- und Habilitationsrichtlinien werden im Mitteilungsblatt veröffentlicht +++ **4. BIS 7. MÄRZ:** Steirischer Landeswettbewerb „Prima la Musica“ auch an der KUG +++ **15. BIS 18. MÄRZ:** „International Week – 37. Woche der Begegnung“ mit Studierenden aus Montclair und Ljubljana +++ **18. MÄRZ:** Forum Forschung der Österreichischen Universitätenkonferenz auf der Studiobühne im MUMUTH

IMPRESSUM

Medieninhaberin und Herausgeberin:

UNIVERSITÄT FÜR MUSIK UND DARSTELLEND KUNST GRAZ

Ao.Univ.Prof. Mag. Mag. Dr. Georg Schulz MSc, Rektor

Adresse: Leonhardstraße 15, 8010 Graz

Chefredaktion: Mag.^a Sabine Schrimpf

Redaktion: Mag.^a Lissa Gartler, Lic. Katrin Hammerschmidt, Margit Mahmoudi, Dr.ⁱⁿ Sieglinde Roth

E-Mail: redaktion@kug.ac.at

Weitere Beiträge von:

Univ.Prof. Dr.phil. Klaus Aringer, Vorstand Institut 12

Dr.ⁱⁿ Helga Kaudel, Leiterin des Universitätsarchivs der KUG

O.Univ.Prof. Uwe Köller, Institut 4

Dr. Clemens Mader, RCE (Regional Centre of Expertise) Graz-Styria

Mag.^a Kessia Probst, Institut 3

Mag.^a Marina Schreiner, Stabsstelle für Fundraising und Sponsoring

Mag.^a Karin Zach, Stabsstelle für Personalentwicklung

Grafik, Satz und Bildbearbeitung: Mag. Jörg Vogelanz

Fotonachweis: *sofern nicht anders angegeben: KUG/Wenzel*

Titelfoto: KUG/Schrimpf

Druck: Medienfabrik

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung der Autorin oder des Autors wieder und müssen mit der Auffassung der Redaktion nicht übereinstimmen. Redaktionelle Bearbeitung und Kürzung von Beiträgen vorbehalten.

Beiträge senden Sie bitte an redaktion@kug.ac.at

Nächster Redaktionsschluss: 24. Mai 2010

Nachdruck unter Angabe der Quelle erlaubt.



UNIVERSITÄT
FÜR MUSIK UND
DARSTELLENDEN KUNST
GRAZ - AUSTRIA

MUMUTH

GASTVORTRAG
Alfred BRENDEL:
Der Charakter in der Musik

Mo 28. Juni 2010

19.45 Uhr, György-Ligeti-Saal,
Lichtenfelsgasse 14

Karten: Zentralkartenbüro/Abendkasse